

Auszug

Exkurs: Holzbrandtafeln der Firma Siebel, Freudenberg

Holzbrandsprüche von Siebel in Freudenberg im Kirchenkreis Siegen sind erstmals in den 30er Jahren zur Konfirmation angeboten worden. Eingebannt waren auf der unteren Hälfte von hochformatigen Tafeln Konfirmandenname, Konfirmationstag und -ort, der persönliche Denkspruch und die Signatur des Pfarrers, oben war Raum für den Druck eines Bildes.

Der 1905 geborene Walter Siebel, der durch eine Berufsunfähigkeit sein Hobby der Holzbrandmalerei kommerzialisierte ⁴⁴⁴, hatte zunächst in kleine querrrechteckige Holztafeln mit dekorativer Randgestaltung Bibelsprüche eingebannt. Mit Mustertafeln im Rucksack (vgl. Abb. LVII) habe er die Pfarrer seiner Siegerländer Umgebung und im Bergischen Land besucht, um für seine Tafeln als Kindergottesdienst- und Sonntagsschulgaben zu werben.

444 Siebel hatte Metalldrucker gelernt, arbeitete dann in einem Aluminiumwerk, wurde aber nach einer Operation früh berufsunfähig. Nach seinen Angaben hatte er sich schon immer für Holzbrandmalerei interessiert, habe vor den Schaufenstern gestanden und dann selbst mit Schraubenzieher und glühenden Nägeln experimentiert. Durch den Kontakt mit der Firma Binder aus Holzgerlingen — einer Holzbrandwerkstatt für Wandsprüche mit sechs Mitarbeitern und einem bereits ausgereiften Fertigungsverfahren und überregionaler Vermarktung — erhielt er den Hinweis auf eine Karlsruher Firma, die eigentlich chirurgische Instrumente herstellte und geeignete Brennapparate anbot. Ein Brennapparat besteht aus einer Hohnadel aus Platin für die rechte Hand, die rotglühend gehalten wird, indem sie permanent ein Benzin-Luftgemisch entzündet, das durch einen Schlauch aus einem Behälter zugeführt wird, der mit einem kleinen Blasebalg verbunden ist, den die linke Hand betätigt, sodass ein geruchsfreies Brennen mit gleicher Temperatur möglich wird. Nachdem er über dieses Instrument verfügte, meldete er 1925 seine Holzbrandmalerei in Freudenberg als Gewerbe an und richtete sich eine Werkstatt ein. Schnell war er in der Lage, ein kunstgewerbliches Geschäft in Siegen zu beliefern. 1935 erhielt er ein Deutsches Reichspatent (vgl. Expl 40; 41 und 42).



445 Abb. LVII: Muster von Holzbrandtafeln für den Kindergottesdienst

445 Privatbesitz Siebel, Freudenberg (Foto: Christine Schönebeck)

In einem Prospekt wird Anfang der 30er Jahre nicht nur auf die Haltbarkeit der Sprüche aufmerksam gemacht, durch die sie zum „bleibenden Andenken für die Kinder“ würden, es wird auch auf die Möglichkeit verwiesen, bei der Bestellung besondere Wünsche zu äußern, und angeboten, das Bild der Kirche oder des Vereinshauses aufzudrucken, wenn zur Anfertigung eines Klischees eine „gute Abbildung“ als Vorlage eingesandt werde. Um die Akzeptanz des Produktes zu belegen, wird bereits ein Pfarrer aus Essen zitiert. Dieser äußert sich, wiedergegeben in wörtlicher Rede, er habe „schon oft bei meinen Besuchen im letzten Vierteljahr diese netten Wandsprüche in den Zimmern hängen sehen. Sie werden jedes Mal hochgehalten von den Kindern und sind wertgeachtet von den Eltern.“⁴⁴⁶

Ein Prospekt von 1930 wendet sich unter der Überschrift „Wandspruchbretter für das christliche Haus“ an Privathaushalte.⁴⁴⁷ Einerseits werden „für Wohn- und Schlafzimmer“ großformatige Sprüche beworben, andererseits macht Siebel das Angebot, individuelle „Texte für Verlobung, grüne und goldene Hochzeit, Jubiläen, Gründungen usw.“ binnen vierzehn Tagen liefern zu können.

Ausgangspunkt der Konfirmationstafeln sind folglich die Holzbrandsprüche. Hinzu kam die Möglichkeit, Sprüche durch den Aufdruck eines Bildes der Kirche als Geschenk der Heimatgemeinde zu kennzeichnen.⁴⁴⁸ Des Weiteren hatte man das Potenzial erkannt, das in der Veränderbarkeit eines gebrannten Textes lag. Der Spruch konnte zu einem anlassspezifischen und persönlich gewidmeten Geschenk gemacht werden.

446 Prospekt, handschriftlich gekennzeichnet „1931“: Akten der Werkstatt Dieter Siebel, Freudenberg.

447 Vgl. Akten der Werkstatt Siebel, Freudenberg.

448 Siebel hatte dazu einem Sattler eine Handpresse abgekauft, auf der er die Holztafeln durch das Auflegen eines Klischees bedruckte, das manuell mit einer Farbwalze, die die Farbe von einer Glasscheibe aufgenommen hatte, mit brauner Holzdruckfarbe bestrichen war. Ab 1972 wurde eine Tiegeldruckpresse genutzt. Klischees lässt man maschinell, auf Grundlage einer Federzeichnung, die nach einer Fotografie gefertigt wird, als Strichätzung (Zinkklischee) erstellen, neuerdings nutzt man auch Kunststoffklischees. Das Aufziehen des Klischees auf ein Holzbrett ist mit der Tiegeldruckpresse nicht mehr notwendig. Mittlerweile sind etwa 1000 Klischees vorrätig, die alten haben noch ein größeres Maß von mindestens 16 x 21 cm und sind bei weiterer Verwendung auf 14 x 18 cm verkleinert und vom Holz abgenommen worden. Beim Druck auf der Tiegeldruckpresse entfällt der manuelle Farbauftrag, sodass ganze Serien an Konfirmationstafeln gedruckt werden können (vgl. Expl 41).

Aufgrund der Idee von Frau Siebel, durch das Brennen von Konfirmationssprüchen kontinuierlich Aufträge zu erhalten, fertigte ihr Mann einen Muster-Konfirmationsschein, der mit der Außenansicht der Kirche von Freudenberg versehen war, und stellte ihn seinem Konfirmator vor. Pastor Demandt wollte der erste Bezieher der Konfirmationstafeln sein und bestellte sofort. Siebel sei dann mit der Mustertafel in der Umgebung weiter nach Oberfischbach, Oberholzklau, Hilchenbach und Weidenau gegangen. Die Konfirmationstafeln bestehen zunächst aus gebleichten Birkenholzplatten, die größer sind als das DIN-A4-Format.⁴⁴⁹ Innerhalb eines braun gebeizten Randes werden in der unteren Hälfte Denkspruch und Widmungstext für jeden Konfirmanden eingebrannt. In der oberen Hälfte ist Raum für den Abdruck einer Illustration mit brauner Holzfarbe. Die Pfarrer hätten sich überwiegend dem Vorschlag Siebels angeschlossen und das Bild der Heimatkirche von außen abdrucken lassen. Nur Pastor Müller aus Hilchenbach habe das Bild „Kreuz im Licht“ gewünscht. Zusammen mit dem in den 30er Jahren beliebten Motiv „Bibel im Licht“ werden diese beiden Motive auch im aktuellen Katalog von Siebel angeboten.⁴⁵⁰

Siebel sammelte die von den Pfarrern gewünschten Sprüche, ergänzte sie nach eigenen Vorstellungen und brachte noch vor 1940 das erste „Spruchverzeichnis“, wie die Familie Siebel ihren Katalog nennt ⁴⁵¹, mit 500 Bibelsprüchen heraus.

449 Zunächst kaufte man weiße finnische Birkenholzplatten an, überwachte ihre Trocknung selbst und ließ sie bei einem Freudenberger Schreiner zuschneiden, bis man 1961 selbst über eine Holzbearbeitungsmaschine verfügte. Von da ab wurde das Format auf DIN A4 verkleinert. Vor dem Zuschnitt trug man im Freien mit Schwämmen Wasserstoff und Salmiakgeist auf, um die Platten zu bleichen. Die Rückseiten erhielten durch wasserfeste Beize einen braunen Farbton, ebenso ein schmaler Randbereich auf der Vorderseite. Nach dem Bedrucken und Brennen wurde die Oberfläche mit Polierlack lackiert, geschliffen und mit einer Schluslackierung im Hochglanz versehen. Für die Hängung wurde eine Schraube mit Öse in ein Bohrloch an der oberen Seite der Tafel gedreht. Mittlerweile nutzt man als Spanplatte verdichtetes Ahornholz und für die Hängung wird eine Vertiefung in die Rückseite gefräst, über die eine Metallklammer getackert wird. Zunächst hatte man die nun breiteren Seiten mit einer Farbbrolle braun gefärbt, was ab 1986 entfiel. Lackiert wird heute in Seidenmatt (vgl. Expl 41).

450 Werkstatt Siebel! o. J., 5. 59.

451 Vgl. Expl 40 und 41. Ein frühes „Textverzeichnis. 500 verschiedene Texte für Konfirmations-Denksprüche in Holzmalerei (ges. geschützt), Waldbröl o. J.“: Sig. Siepmann, Waldbröl) bietet einen Musterkonfirmationsspruch für Oberfischbach 1939 unter dem Titel „Denkspruch“ mit der Außenansicht der Oberfischbacher Kirche in der oberen Hälfte sowie als Alternative die Federzeichnung für das Klischee „Bibel im Licht“ und den Hinweis: „Als Bildschmuck kann jedes gewünschte Motiv Verwendung finden.“

Zur Rationalisierung habe man kontinuierlich Schablonen zum Brennen der Bibelsprüche erstellt. ⁴⁵² Die Pfarrer müssen für die Bestellung nur die laufende Nummer des Bibelspruchs angeben. Für das Brennen von Sprüchen, die nicht im Verzeichnis wiedergegeben sind, ist ein Aufpreis zu zahlen. ⁴⁵³

Im Jahr 1940 wird Walter Siebel eingezogen und kündigt seine Werkstatt. 1945 trifft die erste Anfrage eines Essener Pfarrers ein, ob Konfirmationssprüche wieder zu erhalten seien. Eine allgemeine Werbekampagne habe es nach seiner Rückkehr aus dem Krieg nicht gegeben. Er habe nur einmal 1946 Werbung nach Oberholzklaus etc. geschickt. Da die Pfarrer untereinander die Adresse weiterreichten, seien die Aufträge von selbst eingegangen, sogar von der Insel Rügen und von Helgoland.

1970 ging die Werkstatt an den Sohn Dieter Siebel über, der das Schreinerhandwerk gelernt und eine künstlerische Ausbildung hat. Er hat die Rationalisierung der Arbeitsprozesse vorangetrieben und verbreiterte das Angebot. So beziehen zwei amerikanische Kaufhäuser 1975 Produkte von Siebel ⁴⁵⁴ und man kann in den 80er Jahren die Holzbrandmalerei in einem fünftägigen Seminar in Freudenberg im Rahmen eines Kreativurlaubs erlernen ⁴⁵⁵. In den 60er Jahren wurde fast der gesamte Umsatz der Werkstätte Siebel durch Konfirmationssprüche erzielt, heute beträgt der Anteil nur noch ein Viertel. Dabei steigerte sich die Anzahl der bestellenden Gemeinden in den letzten Jahren auf 110, wobei die Gesamtzahl der versorgten Konfirmanden dennoch sinkt. ⁴⁵⁶

452 Die Schablonen werden aus glattem Bristolkarton hergestellt. Auf den mit Linien zur Markierung der Buchstabenhöhen und -unterlängen vorbereiteten Karton werden die Bibeltexte freihändig aufgezeichnet. Dieter Siebel verwendet dazu heute eine von ihm für die Erfordernisse des Brennens weiterentwickelte Frakturschrift. Der beschriftete Karton wird auf eine Filzunterlage gelegt und die Buchstaben mit einer Nadel durchperforiert.

Das Durchstechen der vorgezeichneten Schablonen lässt man in Heimarbeit oder von Praktikantinnen ausführen, da wenig Übung dafür erforderlich ist (vgl. Expl 41).

- 453 Zweimal wurden die Schablonen bislang vollständig erneuert, weil jeweils neue Bibelfassungen der Landeskirchen für den Gebrauch empfohlen wurden. So gilt seit 1984 in Westfalen die unter dem Titel „Die gute Nachricht“ bekannte Übersetzung. Um den Arbeitsaufwand gering zu halten habe man aber versucht, sofern die Textabweichung nur ein Wort betraf, durch Überkleben des alten Wortes und Neustechen des dieses ersetzenden, die alte Schablone weiter im Gebrauch zu halten. Ab 1978 nutzt man zum Brennen elektrische Geräte (vgl. Expl 41).
- 454 Vgl. Siegener Zeitung 1975.
- 455 Vgl. Sauerländer Gebirgsbote 1988.
- 456 Bei der 1992 bestehenden Kapazität von Geräten und Arbeitskräften wäre eine Fertigung von 3000 Konfirmationssprüchen möglich gewesen. Tatsächlich wurden 1500 Stück für 110 Gemeinden gefertigt. 1980 waren es noch 3000 Stück gewesen bei nur 86 bestellenden Gemeinden (vgl. Siegerländer Morgenzeitung 1980).



Abb. LVIII: Holzbrandtafel 1938 ⁴⁵⁷

- 457 Mustertafel Oberfischbach 1938: Privatbesitz Siebel (Foto: Christine Schönebeck).



Abb. LIX: Holzbrandtafel 1991 ⁴⁵⁸

458 Mustertafel Oberholzklau 1991: Privatbesitz Siebel (Foto: Christine Schönebeck).

Siebel arbeitet mit einer pragmatischen Definition für Volkskunst. Er versteht sich selbst als „Volkskünstler“, da er sein Können in den Dienst des Volkes stellt. Man müsse herausfinden, „was dem Volk gefällt“ und „nach den Ideen der Leute arbeiten“. Früher war das kein Problem. Sein Vater war auch ein Volkskünstler. Er habe „als talentierter Mann aus dem Volk nach eigenen Entwürfen fürs Volk“ gearbeitet. Dem Volkskünstler fehlten damals Bildung und Orientierungsmöglichkeit, sodass er ohnehin in „Geschmacksgleichheit“ mit der Heimat gearbeitet habe.

Festzuhalten ist, dass im Ergebnis ein Geschenk der Gemeinde an die Neukonfirmierten entstanden ist, dass den persönlichen Denkspruch durch eine besondere Technik des Einbrennens in Holz hervorhebt, die auch zeichenhaft wahrgenommen werden kann.

(Exkurs Ende)

Insgesamt gilt: Der Denkspruch wird weiterhin als Geschenk der Gemeinde aufgefasst. Nur in acht Fällen wird er auf den Gedenkscheinen nicht eingetragen. Des Weiteren fällt auf, dass nur 16 Bearbeiter — dies entspricht einem Anteil von drei Prozent der verteilten Gedenkscheine — auf einen auf dem Gedenkschein vor gedruckten Bibelspruch zurückgreifen. Ansonsten⁴⁵⁹ erscheint der Spruch auf 33 Prozent der Gedenkscheine als Eintrag mit der Schreibmaschine, für 60 Prozent der Gedenkscheine liegt er handschriftlich vor. Der Pfarrer übernimmt den handschriftlichen Eintrag in 64 Prozent der Fälle, das entspricht einem Anteil von 38 Prozent an den in Westfalen verteilten Gedenkblättern. Der handschriftliche Eintrag demonstrierte nach Ansicht eines Interviewpartners, dass es sich um das Geschenk des Konfirmators handelt, der erfahrungsgemäß für die Konfirmanden von besonderer Bedeutung sei und in Erinnerung bleibe.⁴⁶⁰ Ein anderer Gesprächspartner hat andere Pfarrer auf die Verwendung dokumentenechter Tinte hingewiesen, die nicht so schnell verblasst.⁴⁶¹

Einige Befragte unterscheiden zwischen Erinnerungsfunktion und dem Urkundencharakter von Geschenken. Sie gehen davon aus, dass Urkunden nicht weggeworfen werden⁴⁶², und siegeln daher die Schmuckblätter oder . . .

459 Hinzu kommen vier Fragebögen, die keine Angabe enthalten, und dreizehn Bearbeiter, die kombinierte Antworten geben.

460 Vgl. Expl 9.

461 Vgl. Expl III.

462 Vgl. Expl 6.